

38170

406



## Die zeitgenössischen Buchdrucker als Förderer von Trubers Werk (1550–1595)

Von Dr. Friedrich Ahn

Mit der Wende des 16. Jahrhunderts kam neues Leben über alle Länder der bekannten Welt. Die Königin der Erfindungen hatte eine Fackel entzündet, welche mit nie verlöschendem Flammenlichte den Erdkreis erleuchtete. Martin Luther nannte die Erfindung Gutenbergs in seiner tiefkräftigen Sprache „das letzte Auflodern vor dem Erlöschen der Welt“. Bald hatten „die Waffenschmiede der Bildung“ in den größeren Städten ihre Druckerstätten eröffnet und trugen von nun an den Strömungen der geistigen Kultur und den politischen Verhältnissen Rechnung. Der spekulative Geist der Typographen warf sich zunächst auf solche Werke, die im Geiste des Zeitalters geschrieben waren. Eine Bibel, ein Psalterium, Chorgesänge, einige kleinere Wörterbücher für die Schule, der Kalender mit dem Aderläßtäfelchen waren die ersten Produkte der neuen Kunst. Daran reihten sich theologische Werke; voll spitzfindiger scholastischer Untersuchungen, endlich zeugen die trefflichen Klassikerausgaben von der emsigen Tätigkeit der ersten hochgebildeten Buchdrucker.

Es kam das Jahr 1517, welches den Segnungen der neuen Kunst weiteren Stoff versprach und sein Versprechen glänzend erfüllte. Die Kirchenreformation Luthers hätte niemals solche Fortschritte in verhältnismäßig kurzer Zeit gemacht, wenn sie nicht die Buchdruckerkunst vorgefunden und zur Verfügung gehabt hätte. Rasch warfen kunstgeübte Jünger, darunter auch viele Gelehrte, Bibeln,



Postillen, Katechismen, Gesangbücher sowie gelehrte Abhandlungen aus beiden Lagern auf den Büchermarkt. Nun wurden Bücher nicht nur verlegt und gedruckt, sondern auch eifrig gekauft und gelesen. Denn mit unglaublicher Schnelligkeit hatte sich die neue Lehre über ganz Deutschland und die Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie verbreitet. Nach Steiermark und Kärnten kam Luthers Lehre aus Salzburg in das Enns- und Mölltal, nach Krain aus Wien und Kärnten. Schon 1527 bildete sich ein Kreis protestantischer Männer. Matthias Klombner, ein hochbegabter Mann, war der Mittelpunkt. Um ihn scharten sich jüngere Männer aus den besten Häusern von Laibach, wie: Leonhard Budina, Hans v. Khisl, Martin Pregl, Lukas Zweckl, Andreas Foresto, Georg Seyerle und viele andere. Auch unter der Domgeistlichkeit der Landeshauptstadt Krains gab es schon damals evangelisch gesinnte Männer, wie die Domherren Dr. Leonhard Mertliß, Georg Dragoliß und Paul Wiener.<sup>1</sup> Weder die Türkennot noch die schärfsten Befehle der geistlichen und weltlichen Obrigkeit vermochten hier wie anderwärts der Ausbreitung des Protestantismus Einhalt zu tun. Die tonangebenden Kreise der reformatorischen Bewegung in unseren Provinzen sahen sich bald nach Druckerstätten um; fanden sie keine im Lande, wie es so häufig damals der Fall war, so mußten sie mit den entlegenen deutschen Druckereien vorliebnehmen, und namentlich Süddeutschland bot in vielen Fällen so mancher Provinz Österreich-Ungarns hilfreiche Hand, bis es endlich der rastlosen Tätigkeit der Beteiligten gelang, den Bedarf an Büchern (in erster Reihe an Bibeln, Katechismen, Postillen und theologischen Streitschriften), die zur Weiterverbreitung des Evangeliums unter die größere Volksklasse dienen sollten, im Lande zu decken.

So lagen die Verhältnisse in dem von dem Christenfeind so arg heimgesuchten wehrhaften Ländchen Krain. Wie wir bereits oben erwähnt, war hier schon frühzeitig — kaum zehn Jahre, nachdem Martin Luther seine Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg angeschlagen hatte — ein neues Geistesleben erweckt worden. Primus Truber war der Pfleger und Hauptförderer desselben. Ihm verdanken die Slovenen ihr Schrifttum, Truber ist der Luther der Slovenen. Freilich war unser Reformator nicht in so günstigen Verhältnissen tätig, wie sein deutsches Vorbild. Für seine reformatorische und organisatorische Arbeit fehlte ihm eine Druckerei — in ganz Innerösterreich gab es noch keine solche —, „unser literarischer Kolumbus“

---

<sup>1</sup> Elze im Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus, Jahrg. I S. 22, schreibt: „Schon 1525 lassen sich die Anfänge der reformatorischen Bewegung, und zwar unter dem Klerus nachweisen.“



mußte sich daher nach außen umsehen, um seine grundlegenden Arbeiten, das Abecedarium und einen Katechismus, im Drucke erscheinen zu lassen.

Zu Nürnberg und Schwäbisch-Hall war die Drucklegung der genannten Opuscula Trubers wegen der strengen Zensurbestimmungen wahrscheinlich unmöglich. Johann Brentius dürfte nun Truber an Ulrich Morhart in Tübingen gewiesen haben, der Professor der Tübinger Universität Matthias Gerbiz sowie der herzoglich württembergische Rat Michael Tiffernus werden die Fürsprecher Trubers bei Morhart gewesen sein. Dieser, ein gebürtiger Augsburger, hatte in den Jahren 1519 bis 1522 seine Kunst in Straßburg ausgeübt und war seit 1523 zu Tübingen in der Burgsteige in seiner Offizin in hervorragender Weise tätig. Unter dem Einflusse seiner Umgebung edierte er hier zahlreiche Schriften der bekanntesten Gegner Luthers und Zwinglis bis zur Einführung der Reformation in Württemberg. 81 Werke, darunter solche von Dr. Eck, Faber, Cochläus, Schatzger, Dietenberger, Tuberinus, Neudorffer und anderer Katholiken, waren die Frucht der Tätigkeit Morharts in der ersten Periode von 1523 bis 1535, während alle Pressen ringsum im Dienste der Reformation standen.<sup>1</sup> Nach 1535 sehen wir gerade diese Offizin im Dienste der Kirchenreformation Luthers als eine der eifrigsten. Als sich nun Truber 1550 um einen willigen Typographen umsah, um sein Abecedarium und seinen Katechismus erscheinen zu lassen, erklärte sich Morhart, wie wir schon oben gesagt haben, bereit, die Erstlingswerke unseres Reformators unter fingiertem Namen des Druckers und Druckortes zu übernehmen. „Jernej Skuryaniz in Siebenbürgen“ lesen wir als Drucker und Druckort auf beiden genannten Werkchen. Auch der Verfasser ist unter dem fingierten Namen: „Philopatridus Illyricus“ verborgen. Diese Opuscula Trubers, noch mit gotischen Typen gedruckt, sind die Erstlingsdrucke in der slovenischen Sprache,<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen S. 46, schreibt: „Während ringsherum so ziemlich alle Pressen im Dienste der Reformation standen, war die Tübinger Druckerei allein noch in Südwestdeutschland der katholischen Sache zugänglich. Denn katholisch war damals noch das Regiment im Lande, katholisch also auch die Universität . . . und so kam es, daß dank seiner Presse Tübingen im 2. Jahrzehnt des 16. Jahrh. einen Hauptwaffenplatz der Reaktion gegen die von Nord und Süd eindringende neue Lehre bildete.“ — Über Morhart vgl. Roth, Das Büchergewerbe in Tübingen. — Falkenstein, Gesch. der Buchdruckerk. S. 201 ff. — Dimitz, Gesch. Krains I S. 205 ff. — Österr. Revue II 1864 S. 84 ff. — Der Aufmerksame, Jahrg. 1856 S. 98 ff. — Primus Trubers Briefe in der Bibliothek des liter. Vereines 215.

<sup>2</sup> Tübingen brachte auch den ersten hebräischen Druck im Jahre 1522: Die durch Reuchlin herausgegebenen Buß-Psalmen.



welche Truber, wie er selbst erzählt, „verborgen, mit Gefahr und in seinem Abwesen, daß er's nit hat mögen corrigieren, drucken lassen.“ Nach vierjähriger Pause – Ulrich Morhart war inzwischen 1554 gestorben – begann 1555 das eigentliche Werk des „slavischen Bücherdrucks“, als die Witwe Morharts unter der Leitung ihrer Söhne erster Ehe, Oswald und Georg Gruppenbach, das Geschäft übernahm und weiterführte. Truber hatte seinen Matthäus fertiggestellt und dieser erschien 1555 auf Kosten des Herzogs Christoph von Württemberg.<sup>1</sup> Ein Lieblingswunsch Trubers, wenigstens einen Teil der Bibel seinen lieben Landsleuten in ihrer Landessprache zu schaffen, war erfüllt worden. Dasselbe Jahr brachte auch noch ein Abecedarium und den Katechismus in Sedez. Weitere Teile des Neuen Testamentes brachten die folgenden Jahre aus der Druckerei der Erben Morharts zum Teil in geschäftlicher Verbindung mit Ungnads Bibelanstalt in Urach.<sup>2</sup> Der Herzog Christoph von Württemberg hatte seinem Rate Hans von Ungnad das ehemalige Amandistift in Urach zur Residenz eingeräumt. Ungnad dürfte bereits von Cilli her mit Truber verkehrt haben und als dieser, mit der Veröffentlichung der slovenischen Übersetzung des Neuen Testamentes beschäftigt, ihm am 1. April 1560 meldete, daß seine neuen slovenischen Bücher<sup>3</sup> von zwei

<sup>1</sup> Die Druckanstalt war mit ihrer Presse wegen der drohenden Pestgefahr nach Reutlingen übersiedelt. Truber schreibt an Bullinger vom 13. September 1555: „Es gestet den hrn. Vergerium diser kleiner druckh warlich vill geldts von wegen das er die druckerei von Tübingen sterbs halben (d. i. der Pest wegen) auff sein aigen khosten hie er (hieber) gen Reutling hat füeren lassen.“

<sup>2</sup> Es sind dies: 1555. 1. Ta Evang. Sv. Mateusha mit lat. Typen, 2. Abecedarium, 3. Katechismus in 16<sup>o</sup>; 1557. 4. Nov. Testam. I (die vier Evangelien und die Apostelgeschichte); 1558. 5. En Regishter (Postille); 1560. 6. Nov. Test. IIa (Römerbrief); 1561. 7. Nov. Testam. IIb (1. und 2. Korinther, Galater); 1562. 8. Articoli oli deili . . .; 1564. 9. Ordninga cerkovna (Kirchenordnung); 1566. 10. Ta celi Psalter; 1567. 11. Nov. Test. IIc (Epheser, Philipper, Kolosser, 1. und 2. Thessaloniker, 1. und 2. Thimotheus, Titus, Philemon), 12. Ta celi Catechismus (Kirchengesangbuch); 1570. 13. Ta celi Catechismus, 2. A.; 1574. 14. Ta celi Catechismus, 3. Aufl.; 1575. 15. Try dukouske peisni, 16. Catechismus s dveima islagama; 1577. 17. Nov. Test. II d (Hebräer, Jacobus, 1. und 2. Petrus, 1. – 3. Johannes, Judas, Offenbarung in Oktavo); 1579. 18. Ta pervi Psalm; 1581. 19. Formula Concordiae; 1582. 20. Nov. Testament, 2. Ausg., 21. Ta slovenski kolendar.

<sup>3</sup> Den erforderlichen Aufwand der Drucklegung hatte Truber teils aus eigenen, teils aus den vom Herzoge von Württemberg und den Ständen von Krain gewährten Unterstützungen bestritten. Das bis zum Jahre 1560



kroatischen Priestern ins Kroatische übersetzt worden seien und nun mit „krobatischen“, das ist mit glagolitischen Typen gedruckt werden sollten, daß es aber an den nötigen Geldmitteln fehle, Großes wäre aber zu erreichen, wenn Ungnad von den evangelischen Fürsten und Herren soviel Unterstützung erwirken könne, um den Unterhalt der zwei Priester in Tübingen beim Drucke und einen Teil der Druckkosten zu bestreiten, da faßte Ungnad Trubers Idee mit Feuereifer auf und brachte Trubers Plan in noch größerer Ausdehnung zur Ausführung und vollen Reife. „Er war der mächtige Stamm“, schreibt Klun, „an dem sich die junge Pflanze der slovenischen Literatur emporrankte, welche jedoch nur zu bald abgeschnitten ward, während ihre Wurzel nach ein paar Jahrhunderten neue Keime trieb.“ Vor allem wurden im Sommer 1560 der Punzenschneider Johann Hartwach und der Schriftgießer Simon Auer zu Nürnberg beauftragt, unter Stephan Consuls Anweisung die nötigen Typen herzustellen.<sup>1</sup> Mit diesen legte Ungnad in Urach eine eigene Druckerei an<sup>2</sup> und begründete hiemit seine berühmte kroatische Bibelanstalt, für welche Beiträge von König Maximilian, Herzog von Württemberg, den protestantischen Kurfürsten, Fürsten, Herren usw. sowie auch von einigen österreichischen Provinzen geleistet wurden. Trotzdem beruhte die Erhaltung dieser Bibelanstalt auf Vorschüssen, welche Ungnad aus seinem Vermögen leistete.

Zumeist unter Trubers Oberleitung – auf Ungnads Vermittlung erhielt Truber vom Herzog Christoph eine Pfarrerstelle in Urach, 1566 die zu Derendingen bei Tübingen, wo er bis zu seinem 1586

---

„von den Creinern bei 1000 gulden erbettelte und zu tallern ersamelte“ Geld hatte Truber „umb windischen druckh ausgeben“ (Kempten, 1. April 1560). Doch diese Gelder nebst seinen eigenen Mitteln reichten nicht aus, die Druckkosten zu decken, so daß er in Schulden geraten war: „ich will mich nun hinfür huetten vor schulden“, schreibt Truber am 19. März 1560. Erst im August desselben Jahres trat er mit Ungnad in Verrechnung.

<sup>1</sup> Sobald die Typen fertig waren, wurden Probezettel noch in Nürnberg gedruckt und zu Sachverständigen nach Wien, Laibach und anderwärts verschickt. Vgl. Arkiv za povēstnica jugoslav. I S. 142: „Tablica azbukom glagol. sa očenašom . . . i sa 117 Psalmom tiskana u Nürnbergu god 1560.“

<sup>2</sup> Der Zeitpunkt der Errichtung ist nicht genau zu bestimmen, wahrscheinlich fiel sie in die Mitte des Jahres 1561. Nach R. Roth, Das Bücher-gewerbe in Tübingen S. 12, sind die im Sommer 1560 hergestellten glagolitischen Typen wenigstens ein Jahr früher in die Morhartsche Anstalt gekommen, als die Uracher Presse in Betrieb gesetzt wurde. Tatsache ist, daß dieselben Stephan Consul von Regensburg zu Weihnachten 1560 nach Tübingen gebracht hatte. Im Oktober 1561 kam in Urach noch



erfolgten Tode blieb – arbeiteten bei derselben Stephan Consul, Anton Dalmata, Georg Juričić, Mate Popović, Ivan Malešević, Leonard Merčević u. a. Eben wegen der vielen Mitarbeiter kam es häufig zu Uneinigkeiten und Beschwerden. Truber, dessen Beschwerden nach Ungnads Ansicht nur „vermeinte“ waren, der an allem schuld, ein Urheber alles Zankes, ein Gegner und Verhinderer seiner „lieben“ Bücher war, hatte in Krain nur die evangelischen Gemeinden im Sinne, er wollte und konnte nicht für Personen sorgen, die in Urach unterkommen und versorgt werden wollten.

Aus dieser Anstalt, dem „Schätze“ Ungnads, den er auf seinem Totenbette seiner Frau auf das wärmste empfahl, gingen 31 Werke in kroatischer Sprache, die teils mit glagolitischen, teils mit cyrillischen und teils mit lateinischen Typen gedruckt wurden, und sechs in lateinischer Sprache hervor. Nach dem Tode Ungnads geriet die Druckerei ins Stocken. Die Söhne des Begründers derselben, Hans und Ludwig, erklärten sich zwar in einem Schreiben vom 12. August 1565 dem Bürgermeister und dem Rate der Reichsstadt Kaufbeuren bereit, das Bibelwerk mit Unterstützung der Stände und Fürsten weiterzuführen und Stephan Consul sowie Anton Dalmata blieben noch das ganze Jahr 1565 in Urach. Erst am 2. März 1566 meldeten sie sich in Stuttgart beim Herzog Christoph um ihre Entlassung, die sie auch mit einem ehrenvollen Zeugnis und einem Reisegeld erhielten. Ohne die pekuniäre Unterstützung ließ sich der bisherige Geschäftsbetrieb nicht weiter fortführen. Trotzdem arbeitete Truber rastlos weiter. Bis zum Jahre 1595 war Tübingen immer noch der Druckort zahlreicher slovenischer Werke. Das Jahr 1595 brachte die letzten zwei slovenischen Drucke aus Tübingen; es ist dies die: Hishna postilla Dr. Martina Luthera. Windisch von Primož Truber,

---

eine zweite Presse hinzu. Ungnad schreibt an König Maximilian vom 22. Oktober 1561: „Und gewarten teglich noch ainer truckherpress aus Nurnberg, dass man hie in meiner behaussung mit zwo und zu Thubingen mit einer press alle drey sprachen und geschrifften, windisch, glagolisch und cyrulisch furderlich wirt truckhen mögen.“ Und Truber schreibt an die Herren Jobst von Gallenberg . . . Hanns Joseph von Eckh von Urach (10. Februar 1562): „man hat druckht bisher auff zwaiuen pressen 13.000. Dreizehen tausent pögen wochenlich.“ Die Kosten müssen wohl erstaunlich groß gewesen sein, wenngleich Truber in seiner Uneigennützigkeit nie etwas für seine hervorragende Tätigkeit annahm. „alle monat hat man umb papyr, den druckhern und seßern allein, an h. Stephans, Anthoni, und zwen Usskoken, und eines pueben besoldung muessen geben 226 gulden . . . Ich hab vom ersamleten geld auf meine person nicht ein phennig empfangen, beger auch nichts davon . . .“ (10. Februar 1562).



herausgegeben von Felizian Truber, in Folio und das Betbüchlein windisch (nach Andreas Musculus) 2. Auflage, ebenfalls durch Felizian Truber.

Nicht unerwähnt lasse ich an dieser Stelle das Druckersignet unseres Typographen. Es ist dies das Lamm der Eucharistie, mit der Siegesfahne auf dem überwundenen Drachen stehend, herum die Umschrift: Victoria. Dieses Druckerzeichen führen auch die Nachfolger, Georg Gruppenbach, von 1571 an allein Inhaber des Geschäftes, nur in vollerer Ausführung und etwas verändert.

Johann Mannel war in Laibach der Förderer der Bestrebungen Trubers und dessen Nachfolger.

Bereits im Dezember 1561 war der Typograph Augustin Frieß in der Absicht von Straßburg nach Laibach gekommen, um hier mit Unterstützung der Landschaft die Kunst Gutenbergs einzuführen, auszuüben und Werke der neuen Lehre im Drucke erscheinen zu lassen.

Wie wir wissen, kam es nicht zur Verwirklichung dieses Vorhabens, da Primus Truber selbst jede Verwendung für die Unternehmung bei der Landschaft kurzweg abschlug und Frieß unverrichteter Dinge abgezogen war.

Günstiger gestalteten sich die Verhältnisse für die neue Kunst, als Georg Dalmatin für seine emsige Tätigkeit eine Druckerei im Lande benötigte und Georg von Khisl wärmstens für die Einführung der Segnungen der neuen Kunst eintrat. Johann Mannel<sup>1</sup> erhielt die Erlaubnis zum Betriebe eines Buchdrucker- und Buchhandelsgeschäftes und bereits im Sommer 1575 war die Druckerei im Gange und der Herbst 1575 brachte das erste in Krain gedruckte Buch, Dalmatins slovenische Übersetzung des Jesus Sirach. Sechs Jahre emsiger Tätigkeit unseres Typographen gaben 29 Druckschriften das Leben. Wegen Herstellung und Herausgabe der protestantischen Schriften in slovenischer Sprache, namentlich wegen des Druckes des ersten Teiles der Dalmatinischen Bibel, war die Laibacher Druckerei der erzherzoglichen Regierung schon seit geraumer Zeit ein Dorn im Auge. Die Gelegenheit zum Einschreiten gegen die genannte Druckanstalt wurde daher von der Regierung auch bald gefunden. Dalmatins Übersetzung der Bibel in die slovenische Sprache war bereits 1579 vollendet und unser Typograph legte bereits 1580 ein Probeblatt derselben für die krainischen, kärntnischen und steirischen Landstände gedruckt vor, als Erzherzog Karl diesen Druck verbot, Mannels Druckerei sperren ließ und ihn selbst aus Krain und allen Erbländern verbannte. Auf

<sup>1</sup> Die genaue Quellenangabe über Mannel ist von mir in Magyar Könyoszemle, Jahrg. 1905 S. 134 ff., sowie in den Mitteilungen des Musealvereines für Krain, Jahrg. 1906 S. 1 ff., angegeben.



diesen Befehl hin, welcher noch am 19. November und 30. Dezember 1581 wiederholt werden mußte, sah sich nun Mannel genötigt, seinen Buchhandel andern Ständen zu übergeben und seine neue, ihm lieb gewordene Heimat für immer zu verlassen. Außer einer Wegzehrung von 50 fl., die ihm der krainische Landtag unter dem 2. April 1582 gewährte, erhielt er noch ein Empfehlungsschreiben von den Ständen an den Herzog von Württemberg und wandte sich mit seinen Typen nach Ungarn. Hier finden wir ihn ohne festen Wohnsitz, wie wir es in der Erstlingszeit des Buchdruckes auch bei andern begeisterten Meistern der Kunst Gutenbergs verfolgen können, durch 23 Jahre hindurch auf Kreuz- und Querzügen in Kroatien und Ungarn als einen unsteten Typographen, der seine Werke bald da, bald dort druckte und auf den Märkten selbst vertrieb. Doch in seinen berechtigten Hoffnungen getäuscht, in der letzten Zeit schon hochbetagt, scheint unser Buchdrucker 1605 vereinsamt und ohne Nachkommen aus diesem Leben geschieden zu sein. Wann und wo der rastlose Mann sein Wanderleben beschlossen hat, darüber fehlt uns jede Aufzeichnung. Die deutsche Biographie weiß schon seit seiner Ausweisung aus Krain über ihn nichts mehr zu berichten. Die Herausgabe der slovenischen Bibelübersetzung war beschlossene Sache, eine Konferenz von Theologen und Philologen aus Innerösterreich war zur Revision der Übersetzung in Laibach zusammengetreten und tagte vom 28. August bis 22. Oktober 1581. Unter den Revisoren der Übersetzung befand sich auch der berühmte Grammatiker Adam Bohorič, der einzige Schulmann neben den übrigen Geistlichen.

Eine der hervorragendsten Bibeldruckstätten der damaligen Zeit, die der Erben von Hans Krafft in Wittenberg, wurde ausersehen, dieses Monumentalwerk im Druck erscheinen zu lassen. Dalmatin und Bohorič wurden von der Landschaft nach Wittenberg geschickt, um dort den Druck zu überwachen. Das Neujahr 1584 brachte bereits in vornehmer Ausstattung dem slovenischen Volke die ganze Bibel. Gleichzeitig erblickte auch die erste slovenische Grammatik von Bohorič: „Articae horulae successivae de Latino-Carniolana literatura“ in Wittenberg das Licht der Welt. Endlich brachte Wittenberg der jungen Nationalliteratur noch weitere zwei Druckwerke:

1584 die 5. Auflage des Kirchengesangbuches (Ta celi Catechismus eni Psalmi . . . inu nove kerszanske Peisni od P. Truberja, S. Krellia inu od drugih sloshena) in Oktav sowie ein Betbüchlein windisch nach Andr. Musculus (Meusel<sup>1</sup>) (Karszanske leve molitve, sdai per-

<sup>1</sup> Die zweite Ausgabe, von Felizian Truber besorgt, wurde zu Tübingen bei Georg Gruppenbach 1595 als letztes Werk der protestantischen Periode der slovenischen Nationalliteratur gedruckt.



vizh iz Bukovskiga in Nemshkiga jesika v nash Slovenski tolma-zhene . . . skusi Jurja Dalmatina. Betbüchlein windisch. Witte-bergae 1584. 8°).

Von den genannten vier, bezw. fünf<sup>1</sup> Druckstätten hatte die Bibel-anstalt Ungnads gewiß die meisten Druckwerke zur Förderung von Trubers Werk erscheinen lassen. Nach Schnurrer, Slav. Buchdruck S. 61–64, waren im ganzen 25.600 Exemplare aufgelegt worden. Die größeren Werke, wie das Neue Testament, die Postille sowie die grundlegenden Abecedarien und Katechismen, hatten eine Auflage von 1000 bis 2000 Exemplaren. Zählen wir die slovenischen in Tübingen bei Morhart erschienenen Druckwerke dazu und nehmen wir die Durchschnittsauflage zu 300 Exemplaren, so gibt dies eine Summe von etwa 7200 Exemplaren; kommen noch die Erzeugnisse der Laibacher, Regensburger und Wittenberger Offizinen hinzu, so dürfte die Gesamtsumme der gedruckten Exemplare in den Jahren 1550–1595 von 50.000 nicht zu hoch gegriffen sein, wenn man erwägt, daß man heute die Zahl der in den fünf Jahrzehnten des 15. Jahr-hunderts gedruckten Werke auf etwa 25.000 rechnet und für jedes eine Durchschnittsauflage von 500 Exemplaren nimmt, was die statt-liche Summe von 12,500.000 Büchern ergibt.

Nehmen wir nun an, daß von den etwa 50.000 Exemplaren viele, namentlich die für den täglichen Gebrauch und für die Schule bestimmten Bücher und Büchleins oft geradezu zerlesen worden sind, so drängt sich uns die berechnete Frage auf, was geschah mit den vielen tausend Exemplaren, von denen eine große Anzahl gar nicht in Gebrauch kamen; warum sind gerade die Werke dieser Periode der slovenischen Nationalliteratur bibliographische Seltenheiten geworden?

Nach Eintritt der Gegenreformation sorgte die „jesuitische Refor-mationskommission“ dafür, daß kein Blatt, welches mit der geächteten Richtung in Zusammenhang stand, erhalten blieb. Bei der Ausrottung der neugeschaffenen slovenischen Literatur verfuhr die Kommission so gründlich, daß, als 1616 „die übrigen zusammengesammelten keßerischen Bücher an einem öffentlichen, durch Bestrafung der Verbrecher übelberühmten Orte“ verbrannt wurden, sogar die unschuldige slovenische Grammatik von Bohorič diesem Schicksale nicht entging.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Auch Regensburg hatte Trubers Bestrebungen gefördert. Johann Burger druckte hier 1567 Sebastian Krels Übersetzung der Spangenbergischen Postille. Aus derselben Offizin folgte 1568 eine kroatische Übersetzung der Brenzischen Postille.

<sup>2</sup> Vgl. Sillem, Primus Truber S. 93.



Faßweise waren die ersehnten Bücher aus Deutschland ins Land gekommen, wagenweise wurden sie ein Opfer des Fanatismus der kühl rechnenden Gesellschaft Jesu.

Soweit ist es gekommen, daß uns manche Werke aus jener Zeit nur dem Namen nach bekannt sind; daß sie im Druck erschienen sind, wissen wir nur aus späteren glücklich erhaltenen Werken. Und auch von den letzteren ist nach dem Gesagten die Anzahl der Exemplare bis jetzt so gering, daß wir dieselben mit vollem Rechte als bibliographische Seltenheiten ansehen und behandeln müssen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vgl. meine Abhandlung: Bibliogr. Seltenheiten der Truberliteratur S. 1 ff.

NARODNA IN UNIVERZITETNA  
KNJIŽNICA



00000077587